

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Illustr. Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pf.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pf.; hierzu 15 Pf. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pf., auswärts 10 Pf., Reklamezeile 20 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 103.

Mittwoch, den 31. August 1904.

40. Jahrgang

Rundschau.

— Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als Ortssteuerbeamter feierte am 22. d. Mtz. der 83jährige Stadtschultheiß und Ortssteuerbeamte Wiedenmayer in Zavelstein. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar seitens des R. Finanzministeriums ein Ehrengeschenk von 50 Mark zuteil, welches ihm von dem Vertreter des Kameralamts in seiner Wohnung überreicht worden ist.

Neuenbürg, 27. Aug. Die gestern unter dem Vorsitz des Oberamtsverweisers Knapp gehaltene Amtsversammlung hatte eine Tagesordnung zu bewältigen, die ebenso umfangreich als inhaltlich schwer war. Hervorzuheben sind besonders die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses und Verbesserung der Einrichtung desselben, welche Frage nach Erörterung aller in Betracht kommenden Möglichkeiten dahin entschieden wurde, daß ein Flügelanbau an der nördlichen Giebelseite des Bezirkskrankenhauses angebaut und für dieses Projekt Plan und Kostenvoranschlag ausgearbeitet werden sollen. In Sachen des Straßenbaus und der Unterhaltung wurde beschlossen, einem Antrag auf Uebernahme des sog. Wildbader Sträßchens zwischen Wildbad und Nickelberg in die Unterhaltung der Amtskorporationen stattzugeben, sobald dasselbe in eine Nachbarschaftsstraße umgewandelt sein wird; dagegen wurden Anträge auf Uebernahme der Straßen von Feldrennach gegen Ittersbach und gegen den Hasenstock bei Langenab abgelehnt. Der Etat der Oberamtspflege schloß in Einnahme mit 39700 Mk., in Ausgabe mit 101300 Mk. ab; es wurde zur Deckung des Abmangels eine Amtschadenumlage von 60000 Mk. (56000 Mk. im Vorjahr) beschlossen. Nach Schluß der Amtsversammlung wurde ein gemeinsames Mahl im Gasthof z. Bären eingenommen, während dessen Stadtschultheiß Bäckner-Wildbad herzliche Worte des Abschieds an den demnächst von hier scheidenden Oberamtsverweser richtete.

Besenfeld, 25. Aug. Eine stattliche Zahl von Liebhabern hatte sich zu dem Waldverkauf eingefunden, den am gestrigen Tage Herr Privatier Eber aus Wiesbaden im hiesigen Orte abhielt. Nur ein Teil der Waldungen — etwa 170 Morgen — wurde in kleineren Teilen an verschiedene Interessenten verkauft und dafür die Summe von ca. 450 000 Mk. Erlöst. Der größere Teil verbleibt, da Angebote nicht erfolgten, dem bisherigen Eigentümer.

Reutlingen, 28. Aug. Im Alter von 63 Jahren verstarb vorgestern Abend

Kommerzienrat Louis Gminder, der Mitbegründer der weltberühmten Fabrik Ulrich Gminder, an den Folgen einer Lungenentzündung. Der Verstorbene war Gemeinderat, Ehrenvorsitzender des Weberschulvereins u. s. w. Für seine Arbeiter und Angestellten war er ein zweiter Vater. Für dieselben hatte er eine Lebensversicherung ins Leben gerufen, ein Arbeiterdorf gebaut und verschiedene Stiftungen gemacht. Er war einer der bedeutendsten Großindustriellen Württembergs und hat sich um das Gemeindegewesen Reutlingens große Verdienste erworben.

Ettlingen, 29. Aug. Ein Raubanschlag mit schwerem Sittlichkeitsverbrechen wurde am letzten Samstag vormittag auf dem Wege zwischen der Spinnerei und Busenbach begangen. Eine verheiratete Frau aus Calmbach bei Wildbad wurde von einem Strolchen rücklings angefallen, zuerst ihrer Burschaft von etwa 2 Mk. beraubt und dann ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr verübt. Trotz äußerster Anstrengung seitens der hiesigen Gendarmerie ist es lt. „Vd. Vdsm.“ noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

Säckingen, 27. Aug. Auf dem hiesigen Notariatsbureau gelangte heute das Schloß Schönau (bekannt unter dem Namen Trompeterschloß) infolge Pfandbetreibung zur öffentlichen Versteigerung. Das Schloßchen gehörte dem adeligen Geschlechte von Schönau, das aber bald erlosch und nun wäre das Schloßchen der Vergessenheit anheimgefallen, wenn es nicht der junge Rechtspraktikant Viktor v. Scheffel, der im Jahre 1849 nach Säckingen gekommen, verstanden hätte, durch seine Dichtung den alten Zauber des Herrnsitzes der Schönauer neu zu beleben. Die letzte Besitzerin war die Prinzessin Alexandra von Hsenburg-Wüdingen, die aber ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, weshalb das Schloß zur Zwangsversteigerung kam. Zur heutigen Steigerung hatte sich drei Liebhaber eingefunden; ein Fabrikant aus Pforzheim, die Stadtgemeinde Säckingen und der frühere Besitzer Theodor Vally aus Basel. Dem Letzteren wurde das Schloß um den Preis von 102000 Mk. zugeschlagen.

— Zwei Soldatenbriefe aus Südwestafrika werden vom „Vogtländischen Anzeiger“ veröffentlicht. In dem einen ist zu lesen: „O, was würden wir für ein Glas deutsches Wasser geben! Eine Kartoffel hätte hier Goldeswert! Doch auch diese gibt es nicht. Die Herero sind ein grundfauler Stamm, welcher rein gar nichts bebaut. Das Wasser, was

wir hier trinken müssen, würde man in Deutschland dem Vieh nicht geben. Sogar das Waschwasser muß vor dem Gebrauche abgekocht werden. Wir bekommen jeden Tag 1 Pfund Mehl. Davon backen wir unser Brot selbst. Dann treiben wir stets eine Herde Schlachtvieh mit, wovon wir leben. Also gibts den einen Tag wie den andern Reis und Rindfleisch! — In dem zweiten Briefe heißt es: „Die Herero sind keine feigen Kerls; es sind meistens Riesen in der Größe von 2 Meter, und sie sind kolossal lähn. Es kamen Fälle vor, wo ein Feind tot gefunden wurde mit 5 bis 6 Schuß im Leib. Die Wunden waren mit Gras oder Holzpropfen zugestopft; ein Anderer wieder bekam einen Schuß in den Bauch; er hielt sich die Wunde zu und socht weiter. Ein Neger erhielt einen Bajonettschuß durch den ganzen Leib, einen durch die Schulter und einen Revolverschuß durch den Oberschenkel; der Mann starb erst am anderen Tage.“

Triefst, 30. Aug. In Mödling ist der ehemalige Leibjäger des Kronprinzen Rudolf, der letzte Zeuge des Dramas von Meyerling, gestorben.

Brag, 27. Aug. Wegen der Sperre der Elbe-Wasserstraße mußten bisher an 2500 Waggons Zucker statt mit Schiffen mit der Bahn nach Hamburg verschickt werden, wodurch eine Mehrfracht von ungefähr Mk. 250 000 (100 Mk. pro Waggon) erwuchs.

Pest, 27. Aug. Ueber die bereits gemeldete Verhaftung eines durchgebrannten Paares aus Württemberg wird der „N. Fr. Pr.“ noch gemeldet: Vor mehreren Tagen erhielt die Pesther Polizei von der Stuttgarter Sicherheitsbehörde die Verständigung, daß aus Calw die 47jährige Gattin eines Gutsbesizers mit dem 37jährigen Karl R., dem Geschäftsleiter des Gutsbesizers durchgegangen ist, nachdem beide vorher aus der Kasse des eriteren Wertpapiere und Bargeld im Gesamtbetrage von 100 000 Mk. entwendet hatten. Da der Verdacht vorlag, daß das Paar sich nach Pest gewendet habe, ließ die hiesige Polizei die Hotels streng überwachen, fand aber die Flüchtigen nicht, trotzdem diese schon am 24. in Pest eingetroffen und im „Hotel Hungaria“ abgestiegen waren. Erst gestern fiel einem Geheimpolizisten das fremde Paar auf und als sich beide mittags zum Südbahnhofe begeben, folgte er ihnen und forderte sie, als sie gerade ihre Fahrkarten lösen wollten, zur Ausweisleistung auf. Die beiden wurden zur Polizei geführt, wo sie sich als die Flüchtigen aus Calw anpuppierten. Sie legten ein Geständnis ab und gaben an, daß sie von Stuttgart nach

Wien gereist seien, woselbst sie die Wertpapiere verkauften, und jetzt von Pest nach Italien sich begeben wollten, um über Genua die Fahrt nach Amerika anzutreten. Die Polizei verständigte sofort telegraphisch die Stuttgarter Behörde. Da der Haftbefehl bloß gegen K. lautete, wurde dieser in Haft behalten, die Frau aber in Freiheit gesetzt.

Rom, 29. Aug. Hiesige maßgebende militärische Kreise haben aus Tokio die vertrauliche Nachricht erhalten, daß alle Angriffe der Japaner auf Port Arthur unter schweren Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen worden seien. Die Japaner hätten nicht ein einziges wichtiges Fort erobert. Die Verluste der Japaner seien so schwer, daß die japanische Heeresleitung zögere, dieselben bekannt zu geben.

Petersburg, 29. Aug. General Sacharow meldet an den Generalstab vom 27. Aug.: Die Abtheilung im Osten hatte am 26. d. M. einen hartnäckigen Kampf mit bedeutenden japanischen Streitkräften zu bestehen. Trotz tapferer Gegenwehr mußten sich die Russen auf ihre Hauptstellung, die durch Artillerie verstärkt war, zurückziehen. Sie ließen 6 unbrauchbare Geschütze zurück. Die Japaner gingen zum Angriff mit wahren Fanatismus vor und erlitten große Verluste.

Piaujan, 29. Aug. (Reutermeldung.) Berichte zahlreicher aus Port Arthur eintreffender Boten lassen erkennen, daß die Widerstandskraft der Festung beträchtlich unterschätzt wurde und daß sich Port Arthur noch 2 Monate, vielleicht bis Ende dieses Jahres noch halten könne.

Petersburg, 30. Aug. General Kuropatkin teilte dem General Stössel mit, er möge sich in Port Arthur noch einen Monat halten, er, Kuropatkin, werde alsdann mit 500 000 Mann ihm zu Hilfe kommen. Ein Brief aus Port Arthur vom 25. d. M. bestätigt, daß die Japaner die Taubensucht befehlt haben, aber sich dort ebensowenig halten könnten wie die Russen.

Tokio, 29. August. Die Goldfelder, die kürzlich bei Iwate entdeckt wurden, sind von Regierungsingenieuren untersucht worden. Auf den Bericht derselben hin hat die Regierung die Kundmachung erlassen, daß sie das Gold vollständig für sich mit Beschlagnahme belegt. Die Ingenieure schätzen, daß die Fundstätte 100 Mill. L. in Gold ergeben werde. Die Vorarbeiten zum Abbau, der, wie man annimmt, 30 Mill. Yen jährlich ergeben wird, sind in Angriff genommen.

Um ihre Kaufordere zu plazieren, gab es kürzlich unter den Händlern an der New-Yorker Getreide-Börse Szenen der wildesten Erregung. Den ersten Alarm brachte eine Meldung, daß die Manitoba-Ernte weit hinter den Erwartungen stehe und daß ihr die Gefahr des Ruins drohe. Die Händler kämpften im Handgemenge mit Nägeln und Zähnen wie wilde Tiere. Dann kamen ungünstige Berichte aus Norddakota und Minnesota, worin von der Verwüstung von weiten Landstrichen durch den schwarzen Rost zu lesen war. In Minnesota sollen die Farmer ihre Weizenfelder abbrennen und für nächstes Jahr zurechtmachen. Auf diese und die ungünstigen kanadischen Berichte hin vermehrte sich die Panik, und die jetzt folgenden Szenen übertrafen alles je Gesehenes. Den Händlern gingen im Ringen um die Käufe Rock, Weste und Hut verloren. Der Preis

von 112 1/2 Schilling für September-Weizen ist der höchste seit 6 Jahren. Mai-Weizen ging bis 114. Millionen von Bushels wurden in kurzer Zeit umgesetzt.

Johannesburg, 29. Aug. Ein gewisser Kemp, ein Vetter des Generals gleichen Namens, hat jenseits von Spelonken im Distrikt Zoutpansberg einen vergrabenen Schatz im Wert von 1/4 Million Pfund St. — 5 Millionen Mark entdeckt, der vor dem Einrücken der Armees des Lord Roberts aus Pretoria entfernt worden war. An die englische Regierung entfällt die Hälfte des Schatzes.

Unterhaltendes.

Der Polizei-Agent.

(8. Fort.) (Nachdruck verboten.)

„Erlauben Sie mir“, fuhr Burton, in der Erinnerung an das Geschehene wärmer werdend, fort: „Der erste Gedanke meines Vater war, daß ihm ein Unglück begegnet sein könne, ein anderer Kommiss aber in unserem Haus mußte doch etwas bemerkt haben, was ihm verdächtig vorkam. Er hat uns dringend, keine Zeit zu versäumen und die Kasse zu prüfen, und da stellte sich denn bald das Entsetzliche heraus, daß eine sehr bedeutende Summe fehlte, die nach den über Tag eingegangenen Erkundigungen gegen 20 000 Pfund Sterling betrug.“

„Mein Vater wandte sich augenblicklich an die Polizei, und ein sehr gewandter Polizist, der uns besuchte, und der zur Verfolgung bestimmt wurde, geriet noch an dem nämlichen Tag auf eine andere Spur, die, wie er meinte, sicherer zur Entdeckung des Verbrechers führen konnte. Derselbe war nämlich, wie der Polizeiagent sehr rasch herausbrachte, mit einer jungen, sehr — ge — sehr gewandten Dame bekannt geworden, und als an dem nämlichen Tag eine andere Klage gegen diese einlief, daß sie in dem Haus einer Lady, wo sie Stunden gab, einen wertvollen Schmuck entwandt haben sollte, ebenfalls aber nirgends aufzufinden war und seit dem nämlichen Abende fehlte, wie jener Kornik — so blieb zuletzt kein Zweifel, daß beide mitsammen geflohen sein mußten.“

„Jetzt war kein Augenblick mehr zu verlieren, um der Verbrecher habhaft zu werden. Lady Elve — so hieß jene Dame — setzte selber eine namhafte Summe für den Polizeibeamten aus; da dieser aber weder die Dame noch unsern früheren Kassier persönlich kannte, entschloß ich mich ihn zu begleiten, und wir begannen gemeinschaftlich unsere etwas ungewisse Fahrt.“

„Und jetzt“, frug die Fremde, anscheinend in größter Spannung.

„Indessen“, fuhr Burton fort, „wurde kein mögliches Mittel versäumt, die beiden aufzufinden, falls sie sich noch in England selber aufhalten sollten. Zugleich telegraphierten wir an die nächsten Hafensplätze. Mein ganz vortrefflicher und gewandter Begleiter war aber schon auf eine Spur gekommen, die ihn nach Hamburg führte. Mit dem Hamburger Paketsschiff waren nämlich am Samstag abend zwei Perionen abgegangen, die der Beschreibung vollkommen entsprachen. Einer der Kassenleute behauptete sogar, Kornik an jenem Abend mit einer Reisetasche gesehen zu haben. Wir folgten augenblicklich, verloren aber die Spur in

Hamburg wieder und glaubten sie erst in Hannover — freilich, wie sich später erwies, irrtümlich — wieder zu finden. Dort ließ mich Mr. Hamilton zurück, während er selber, von einer Art polizeilichen Instinkts getrieben, nach Frankfurt vorausseilte und hierher zu — zufälligerweise — mit Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl die Reise in einem Coupé machte.“

Ein leises Zittern flog über den Körper der Frau, aber ihre Züge verrieten keine Spur von Ueberraschung, und nur mit mehr erstaunter als bewegter Stimme sagte sie:

„Und jetzt?“

„Und jetzt“, fuhr Burton verlegen fort, „glaubte er, durch mehrere sonderbar zusammentreffende Umstände jenen aus London mit unserem Geld entflohenen Kornik in dem — Sie dürfen mir nicht zürnen, denn Sie haben die volle Wahrheit verlangt — in dem — Grafen Kornikoff wieder zu finden, da sich dieser heute nacht so heimlich —“

„Heiliger Gott der Welt!“ rief die junge Frau, entsetzt emporspringend; reden Sie nicht aus. Darf ich denn meinen Ohren trauen? In dem Grafen Kornikoff vermuten Sie den entsprungenen Verbrecher? Und dann ist, Ihrer Meinung nach — seine Begleiterin jene Diebin des Diamantenschmucks?“

„Aber Madame!“ rief Mr. Burton, ebenfalls erschreckt von seinem Sitz aufspringend, „ich sage Ihnen ja“ —

„O mein Vater im Himmel, selbst das noch“, rief aber das schöne Weib, die Arme wie flehend emporstreckend, „auch das noch — auch das noch in meinem Jammer und Elend. — Aber kommen Sie“, fuhr sie leidenschaftlich fort, indem sie plötzlich wieder Burtons Arm ergriff und ihn fast mit Gewalt zu ihrem Koffer zog — „ich bin nur ein armes, schwaches Weib, hilflos und ohne Schutz im fremden Lande — aber Sie haben vielleicht ein Recht, der Spur eines verübten Verbrechens nachzuforschen. Ich habe nichts mehr als meinen ehrlichen Namen, aber den kann ich, Gott sei Dank, mir erhalten, und Ihnen bin ich noch dazu verpflichtet, mir die Gelegenheit zu geben, mich zu rechtfertigen. Mir schwindelt der Kopf, wenn ich mir denke, daß Sie auch nur eine Stunde länger mich in einem so furchtbaren Verdacht haben sollten.“

„Aber meine teure Dame“, rief Burton, jetzt vergebens bemüht, zu Worte zu kommen. Die Frau ließ ihn nicht.

„Nein, nein“, fuhr sie immer erregter fort und schloß mit vor Eifer zitternden Hände ihren Koffer auf, warf den Deckel zurück und riß die dort sorgfältig und glatt eingepackten Röcke wild und leidenschaftlich heraus. „Da — hier — hier ist alles, was ich auf der Welt mein nenne — da meine Wäsche — da meine Kleider“, fuhr sie fort, die genannten Sachen, ohne daß es Burton verhindern konnte, über den Boden streuend „hier mein Schmuck — eine dürftige Korallenkette mit einem goldenen Kreuzchen, das Erbteil meiner seligen Mutter — und wie ich früher ihren Tod beklagte, jetzt danke ich Gott, daß sie diese Stunde nicht erlebte. Hier meine —, sie konnte nicht weiter — ihr Gefühl überwältigte sie. Sie richtete sich auf und wollte zum nächsten Stuhl schwanke, aber sie vermochte es nicht und wäre zu Boden gesunken, wenn sie nicht James Burton in seinen Armen aufgefangen hätte.“

Das war eine böse Situation für den jungen Mann — der warme Körper der jungen Frau ruhte an seinem Herzen, und vergebens suchte er sie durch tausend Trostworte in Leben zurückzurufen. — Und wie ihr Herz dabei schlug — er mußte sich keines Rates, als sie aufs Sofa zu tragen. Und als er sie in die Höhe hob, trafen seine Lippen unwillkürlich auf die ihrigen und ruhten einen Moment darauf. Endlich raffte er sich empor. Er wollte nach Hilfe rufen, aber er wagte es nicht — was mußten die Leute im Hotel davon denken, wenn er in einer solchen Situation mit der jungen Dame betroffen wurde? Auf dem Waschtisch stand ein Glas Eau de Cologne — damit benetzte er ihr Taschentuch, hielt es ihr unter die Nase und rieb ihr Schläfe und Puls, und als das alles nicht helfen wollte, tauchte er das Handtuch in kaltes Wasser und legte es ihr um die Stirn. Aber es dauerte wohl zehn Minuten, ehe er sie zum Bewußtsein zurückrief, und als sie endlich erwachte, befand sie sich in einem so furchtbar überreizten Zustande, daß sie den über ihr lehrenden Arm des jungen Mannes ergriff, ihre Stirn dagegen lehnte und bitterlich weinte. (Fortf. f.)

Vermischtes.

— Probemünzen für die neuen Fünfmärkstücke sind in diesen Tagen von der Berliner Münzstelle in kleiner Zahl fertiggestellt worden und zirkulieren gegenwärtig bei den beteiligten Reichsämtern zur Ansicht und Begeutachtung. Das neue Silberstück ist größer als der alte Taler und kleiner, aber erheblich dicker als das bisherige Fünfmärkstück. Die vielfach beklagte Belastung des „Portemonnaies“ würde freilich durch die neue Münze nicht viel geringer werden, als durch das im Verkehr befindliche Fünfmärkstück, und es ist fraglich, ob sie den Taler in seiner Beliebtheit verdrängen vermögen wird, besonders da auch die Ausmünzung, Bild, Wappen und Buchstaben nicht den Geschmack eines jeden befriedigen werden.

— Ueber eine Musikprobe beim „Klugen Hans“ schreibt das „Berl. Tagebl.“ Am Samstag vormittag hatte sich wieder einmal in dem Hofe des Hauses Grieben-

owstraße 1, in dem der „Klugen Hans“ bei Hafer, Heu und Zucker seine Mußestunden verbringt, große Gesellschaft eingefunden. Es galt, einer musikalischen Separatvorstellung beizuwohnen, bei der Hans zeigen sollte, daß er in seiner Hofsprache auch die Töne bezeichnen kann. Der Komponist Schillings, der Bruder des Afrikaforschers, der sich so intensiv für seinen vierfüßigen Freund ins Zeug legt, experimentierte außer Herrn v. Osten mit dem Tiere, das im allgemeinen recht folgsam die Exekution ausführte. Auf einer Art Mundharmonika spielten die Lehrer, und Hans deutete auf seine Art die Töne. So zeigte er — allerdings nach einigem Zögern — die Zahl der Töne eines Akkordes an, dann im einzelnen c, d, e, f, usw. C ist in Hansens Sprache übersetzt, 1, d 2, c 3 und so fort. Selbstverständlich gab es auch heute noch Zweifler, die nicht zu überzeugen waren, daß Hans wirklich musikalisches Gehör habe. Das wird auch nicht anders werden, so lange nicht der springende Punkt vollkommen geklärt ist. Wenn erst ein unparteiisches Kollegium — unparteiisch insofern, als die Kommission niemand von denen angehört, die vorher mit dem Hengst gearbeitet haben — eingesetzt ist, um die Intelligenz des Tieres zu untersuchen, dann kann geprüft werden, ob man es hier lediglich mit einer ausgezeichneten Dressur oder mit einer Autosuggestion zu tun hat, unter der Herr v. Osten und Herr Schillings selbst stehen, oder ob wirklich ein Wunder im Spiel ist.

— Ein Weg zur Abhilfe des Elends der Pferde. Ueber die unbarmherzige Behandlung und Ausschindung dieser willigen und guten Tiere hat sich schon mancher entrüstet, aber die Jahre gehen dahin, und es bleibt immer alles beim alten. Das braucht nicht so zu sein; denn es gibt einen rettenden Gedanken, welchen neulich der Artillerieoberst Spöhr in der Zeitschrift „Tier- u. Menschenfreund“ klar entwickelt hat und der es verdient, bald in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Wenn das Reich eine Pferde-Invaliditäts-Zwangsversicherung einführen würde, welcher jeder Pferdebesitzer beitreten muß, und wenn für jedes alte Pferd, das so und so lange versichert war und sich in noch gutem Zustande befindet, also nicht ausgehün-

den ist, eine beträchtliche Anerkennung gezahlt würde, wogegen diese Summe fortfällt und das Tier zum Töten (unter bloßer Zahlung des Kadaverwertes) beschlagnahmt werden muß, wenn eine, in jedem Bezirk einzusetzende, amtliche Kommission die fernere Arbeitsuntauglichkeit des Tieres ausspricht, so würde zweierlei eintreten. Erstens ist dann ein innerer Antrieb für die Besitzer vorhanden, sich die Anerkennungssumme zu verdienen und die Beschlagnahme zu vermeiden, u. daher werden die Tiere während ihres Arbeitslebens besser behandelt und besser gepflegt werden. Zweitens werden die Besitzer alter Tiere bereitwilliger diese zum Schlachten hergeben, da sie mit dem Schlachterlös und mit der Anerkennungssumme sich leicht ein neues Pferd beschaffen können. Unleugbar würde durch dieses Verfahren unendlich viel Tierquälerei verhindert und das Märtyrer-Elend der alten Pferde ganz beseitigt werden können. — Im Sinne dieses Gedankens wirkt die neu begründete „Pferdechutz-Vereinigung“, welcher bereits hervorragende Mitglieder (z. B. Prinz Emil Schöneich-Carolath) angehören.

(Kleine Muster-Rosengärten.)

Es hat immer Leute gegeben, die auch auf Gebieten etwas vor sich gebracht haben, wo sie eigentlich nicht Fachmänner waren. Der Dilletant, der mit Verstand arbeitet, ist dem Fachmann oft über. Das trifft für viele Gebiete menschlicher Tätigkeit zu und ganz besonders für das Reich des Gartens. Ein deutliches Beispiel haben wir dafür wieder in der letzten Sonntagsnummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau (Frankfurt a. d. Oder) Ein Fabrikbesitzer hat ein kleines Grundstück von 20 Meter Länge und nur 9 Meter Breite hinter seiner Fabrik. Er wandelt das kahle Stück in einen prächtigen Rosengarten um, in dem nicht weniger als 421 Rosen in 350 Sorten untergebracht sind. Die genannte Gartenzeitschrift bringt ein gelungenes Bild des Gartens und nähere Beschreibung; sie stellt unseren Lesern die betreffende Nummer frei auf Anfrage zur Verfügung.

Wildbad.

Kinderfest.

Das alljährliche Kinderfest findet am

Freitag, den 2. September 1904

auf dem Windhof statt. Abmarsch der Kinder vom Volksschulgebäude aus nachmittags 1 Uhr.

Die tit. Kurgäste werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

Den 30. August 1904.

Stadtschultheissenamt:
Bätzner.

Habe einen Posten

Jackets u. Costüme-Röcke

(allerneueste Façon) sehr preiswert eingekauft und empfehle solche zu besonders billigen Preisen.

Gustav Kuch,

Hauptstr. 106, I. St.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

148.000 Artikel u. Verweisungen.

11.000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

In guter Geschäftslage
Wildbads wird ein größerer

Laden

mit Wohnung
zu mieten eventl. ein Haus zu kaufen
gesucht.

Offerten unter Chiffre L. 62518 b befördern Haasenstein u. Vogler, A.-G. Mannheim.

Flechtenfranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Gautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufshörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent No. 136323. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg 4, Kantstr. 97.**

Laden-Gesuch

für die Saison 1905.
Gestl. Off. an die Exped. d. Bl. rebeten.

Mädchen gesucht.

Ein zuverläss. braves Mädchen für kleine Haushaltung gesucht. Baldiger Eintritt erwünscht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Briefmarken

mittlere und Raritäten verkaufe spottbillig
Joh. Christmann, München X.
Anfragen bed. Rückporto!

Asphalt-Röhren,

freistehende

Abortsitze, Pissoirschalen, Asphaltbelage, Holzpflaster etc.

empfiehlt
Württ. Theor- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Käse!

Gute fette, gelbschn.

Badsteinkäse

versendet in Kisten von 40, 60, 70 Pfd., das Pfd. zu 24-26 Pfg

Emmentaler

vollfett und feiner Geschmack. Bei 25 Pfd. das Pfund zu 63 Pfg. Bei 12 Pfd. das Pfund zu 66 Pfg. gegen Nachnahme

Adam Oettle, Käser,
Kirchheim [Teck.]

Bäder

zu jeder Tageszeit im
Café Bott.

Für Schuhmacher!

Kernstücke, Abfälle zum Besohlen und Flecken für Schuhe und Stiefel, 10 Pfund-Paket für 6 Mk. gegen Nachnahme.
G. Schirmer, Erfurt.

Brennspiritus

(in Flaschen)
à 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/2 Liter Flaschen à 30 Pfg., ca. 95 Vol. % à 33 Pfg. empfiehlt
Daniel Treiber

Den titl. Kurgästen und Einwohnern Wildbads empfehle ich sehr gute alte

Roth- und Weiss-Weine

über die Straße, per Liter zu 60, 70 und 80 Pfennig. Ferner vorzügliche **Gutedel** und **Burgunder** offen nud in Flaschen à Mk. 1. — auf Wunsch Lieferung ins Haus.

Fr. Kessler, Weinh.
Straubenberg.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg.

genügt für 10 Pfd. Früchte.
Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Badpulver.**



! Freude!

bereiten Sie Ihrer Frau, wenn Sie ihr **Johns „Volldampf“-Waschmaschine** zum Geburtstage (event. auch zu Weihnachten) schenken. **Ersparnis an Zeit, Seife und Brennmaterial ca. 75 Prozent.** Lieferung auch auf Probe.
J. A. John, L.-L. Ulversgehofen.
Niederlage in Wildbad bei **Carl Tubach.**

Sodewasser Sadulin gibt jedem Haare unverwüßl.
Soden- und Wellenkraut Wasser 60, 80 Pfg. u. 1 Mk.
Pomade Sadulin 1 Mk. — Gibt nur von Franz Ruhn, Kronenpark, Nürnberg.
— Hier: Drogerie Geinen.

Feinstes
Nizza-Oliveuöl
empfiehlt
Fr. Treiber.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig
Mittwoch, den 31. August
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan.
Donnerstag geschlossen.
Freitag, den 2. September 1904
Neu einstudiert:
Johannisfeuer
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.